



Auf dem Prüfstand – und durchgefallen: Atlas Copco sucht mit Hilfe von Merrill Lynch einen Käufer für die Sparte Elektrowerkzeuge. Foto Atlas Copco

Käufer für AEG-Elektrowerkzeuge gesucht

Belegschaft enttäuscht von Eigentümer Atlas Copco – Waiblinger IG-Metall-Chef „völlig platt“

STUTTGART. Der schwedische Konzern Atlas Copco will seine Sparte Elektrowerkzeuge, zu der auch die Marke AEG und das Werk Winnenden gehören, verkaufen. Als möglicher Interessent gilt die Bosch-Gruppe.

Von Michael Heller

Die 600 Männer und Frauen im Werk Winnenden wurden gestern auf einer Betriebsversammlung über den geplanten Verkauf informiert. Die Beschäftigten haben auf die Nachricht nach den Worten des Betriebsratsvorsitzenden Peter Hillenbrand „sehr betäubt reagiert“. Auch er selbst ist sehr enttäuscht, denn bis vor kurzem gab es keinen Anhaltspunkt dafür, dass Atlas Copco seine Geschäftspolitik ändert. Dieter Knauf, Erster Bevollmächtigter der IG Metall in Waiblingen, sagt gar, er sei „völlig platt“ gewesen, als er von den Plänen erfuhr.

Kein Wunder: es ist gerade einmal ein Jahr her, da stärkte Atlas Copco die Elektrowerkzeugsparte noch durch den Zukauf des Bohrerherstellers Drebo in Althausen bei Ravensburg, der 160 Mitarbeiter beschäftigt.

Enttäuscht sind die Arbeitnehmervertreter auch, weil ein Standortsicherungsvertrag mit Laufzeit bis Ende des kommenden Jahres abgeschlossen wurde, der bis Ende 2004 zumindest eine Belegschaftsstärke von 600 Mitarbeitern in Winnenden zusichert. Knauf hatte dies als Signal verstanden, dass Atlas Copco auf Dauer an AEG und dem Standort Winnenden festhalten wolle.

Der Maschinenbaukonzern Atlas Copco begründet den geplanten Abschied von AEG sowie der zweiten Elektrowerkzeugmarke Milwaukee damit, dass es keine Chance gebe, die Nummer eins oder zwei auf dem Weltmarkt zu werden. Dieses Ziel hat der Konzern für sämtliche Geschäftsfelder vorgegeben. Deshalb soll der gesamte Bereich mit 700 Millionen Dollar (592 Millionen Euro) Umsatz im vergangenen Jahr und weltweit 3100 Beschäftigten jetzt an einen Investor verkauft werden. Unterstützt wird Atlas Copco dabei von der Investmentbank Merrill Lynch International. Weltweit hat die Sparte Elektrowerkzeuge von Atlas Copco neun Werke, sechs davon in Amerika. In der Branche kursieren Gerüchte, die Robert Bosch GmbH werde womöglich in Winnenden einsteigen. Eine Sprecherin des Elektro- und

Elektronikkonzerns: „Das sind Spekulationen, zu denen wir nicht Stellung nehmen.“

Atlas Copco hat die damalige AEG Elektrowerkzeuge GmbH 1991 dem AEG-Konzern abgekauft; heute firmiert das Unternehmen als Atlas Copco Electric Tools GmbH. Nach den Worten von Geschäftsführer Walther Spies werden schwarze Zahlen geschrieben. In den vergangenen Jahren ging es in Winnenden turbulent zu. Atlas Copco geriet wie die gesamte Branche unter Druck, weil asiatische Billiganbieter auf den Markt drängen. Gegen den Widerstand der Belegschaft verlagerte der Konzern Teile der lohnintensiven Montage nach Tschechien in die Nähe von Pilsen. Dies kostete in Winnenden 150 Arbeitsplätze. Um die Arbeitskosten vor Ort zu senken, wurden eine stärkere Flexibilisierung der Arbeitszeit und die Option auf den Samstag als Arbeitstag eingeführt. Weitere Maßnahmen wie die Neuorganisation der Gruppenarbeit sind in der Umsetzungsphase. Atlas Copco hat sich zuletzt auf Handwerker als Kunden konzentriert und von den Heimwerkern abgewandt. Knauf kritisiert jedoch, dass die gut eingeführte Marke AEG zu Gunsten der weniger bekannten Marken Atlas Copco und Milwaukee vernachlässigt wurde.